

## Der Künstler der Woche

### Bildhauer Ernst Suter

ahz. «Treffender würde ich auf meinem ‚Absender‘ nicht ‚Bildhauer‘, sondern ‚Konstrukteur‘ schreiben», meint scherzhaft der in einem romantischen alten Haus an der Laurenzenvorstadt in Aarau wohnende, heuer 70 Jahre alte Ernst Suter. Die harmonische Balance der Konstruktion einer Plastik ist ihm oberstes Anliegen. Sie muss stimmen, nicht nur von vorne, nicht nur von hinten, sondern von jeder Seite muss die Ganzheit und die Ausgewogenheit der Komposition gewahrt sein.

Wer sich in seiner derzeitigen Ausstellung in der Galerie zur alten Kanzlei in Zofingen oder auch in seinem Atelier umsieht, wird bald einmal feststellen, dass die Thematik von Suters Schaffen, mit wenigen Ausnahmen, keinen grossen Schwankungen unterworfen ist. Menschliche Gestalten, vorab weiblicher Natur, stehen im Mittelpunkt. Doch gerade diese scheinbare Begrenzung verdeutlicht, wie ungeheuer vielfältig Ernst Suter das Thema «Mensch» darzustellen weiss. Obwohl er sich nun seit mehr als fünfzig Jahren damit beschäftigt, dem Körper natürliche Gestalt zu geben, sind sicherlich niemals zwei identische Plastiken entstanden. Und dies nicht nur, weil ihm im Laufe der Zeit viele Modellgestanden haben, sondern in erster Linie, weil Suters sicheres und erfahrenes Auge die Vielzahl der Möglichkeiten erkennt und zu gestalten vermag.

Stets war ihm die formalästhetische Wirkung wichtiger als der psychologische Ausdruck. Eine schöne Frau soll als Plastik aus Stein, Bronze, Terracotta und was der Materialie mehr sind in erster Linie schön sein.

Wenn wir uns heute von den neuesten Werken Suters stärker angesprochen fühlen als von den «Vorkriegsmodellen», so liegen dahinter die Erfahrung und die tiefe künstlerische Entwicklung Suters, aber auch der Zeitgeist, der jene üppigen Gestalten der dreissiger und vierziger Jahre nicht mehr als so attraktiv empfindet wie die anmutigen und eleganten, langgliedrigen, schlanken und schlaksigen weiblichen Gestalten der siebziger Jahre, von denen eine stattliche Anzahl auch in Zofingen ausgestellt sind.

Bei den ästhetischen Empfindungen dürfen wir nicht vergessen, dass der Bildhauer über ein in langen Jah-

ren geschultes handwerkliches Können verfügen muss, um seine künstlerischen Ziele zu verwirklichen.

Ernst Suter wurde 1904 in Basel geboren. Vieles im Wesen des jungen Suter, vorab seine hervorragenden Zeichnungen, liess die Eltern befürchten, es könnte einmal ein Künstler aus ihm werden; doch hofften sie, ihn dank seiner mathematischen Begabung via «Rölleli» (Realgymnasium) an die ETH schicken zu können. Doch Suter machte nicht mit. Als «Revolutionär» und Mitglied des ersten Schülerrates der Schweiz musste er die Schule mehr oder weniger freiwillig, innerlich jubelnd, verlassen. Schon früh hatten ihn Leben und Werk des seiner Ansicht nach zu den besten Schweizer Bildhauern zählenden Carl Burckhardt fasziniert. Als ihn dieser während eines Gespräches mit seinen Eltern aufforderte, ihm einige Proben seines Könnens zu zeigen, holte der junge Suter sein Englisch-Buch hervor; die Ränder waren nicht mit Notizen zum Unterricht, sondern mit seinen besten Zeichnungsstudien angefüllt!

1921 bis 1923 absolvierte Suter eine Bildhauerlehre bei Jakob Probst in Basel. Das Lehrgeld betrug einen Franken pro Tag. Obwohl manchmal heftige Worte fielen, blieb ihm sein Lehrmeister zeitlebens ein guter Freund. Doch nach der Lehre trieb es ihn fort von zu Hause. Paris war sein Ziel, wo er während 12 Jahren lebte und arbeitete. Die offizielle Akademie, wo man in Livrée und mit viel Schnickschnack und überdies von hoch oben herab empfangen wurde, passte Suter gar nicht in den Kram.

Durch Zufall lernte Suter Arbeiten von Aristide Maillol kennen. Begeistert machte er sich auf die Suche nach dem damals noch fast völlig unbekanntem Künstler und fand ihn in Mary-Le-Roi. Trotz anfänglicher Skepsis war Maillol, auch wenn er es kaum zeigte, bald des Lobes voll über seinen jungen Schweizer Schüler.

1934 kehrte Suter nach Basel zurück, wo er am künstlerischen Schmuck des neuen Kunstmuseums mitarbeitete. Seit 1946 lebt und arbeitet Ernst Suter, der mit der Aerztin Anni Suter verheiratet ist, in Aarau.

Die Meisterschaft seines handwerklichen Könnens und die Lebendigkeit seiner Kunstauffassung, aber auch die offene, humorvolle Art, mit den Mitmenschen umzugehen, trugen ihm bald weit über die Region hinaus den ihm gebührenden Ruf ein. Wir sind gespannt darauf, den in Vorbereitung befindlichen Werkkatalog kennenzulernen.